

Kanonenkugeln aus Waldecker Erz

Geopark-Informationstafel im Roten Land erinnert an Wege der Eisenindustrie

An die längst vergangenen Zeiten des Erzabbaus im Waldecker Land erinnert eine Geopark-Tafel im Windpark Rotes Land bei Neudorf.

VON ARMIN HASS

Diemelstadt - Neudorf. Den Standort unterhalb einer einhundert Meter hohen Windkraftanlage passiert der sogenannte Eisensteinweg, über den aus den Lagerstätten bei Adorf das eisenhaltige Gestein mit Pferde- oder Ochsenkarren ins Orpetal zu den kleinen Schmelzöfen transportiert wurde.

In Zusammenarbeit des Geoparks des Kreises Waldeck-Frankenberg und den „Grenzwelten“ auf nordrhein-westfälischer Seite hat der Geschichtsverein in Diemelstadt sich für die Markierung des historisch bedeutsamen Weges eingesetzt und mit den Betreibern des Windparks Rotes Land spendable Partner gefunden: Sie haben die Informationstafel nebst Sandsteinstele voll finanziert. Mit Windkraft hatten schließlich auch die Altveredler schon gearbeitet: So gibt es den kleinen und den großen Mühlberg zu beiden Seiten der Uekenbicke oberhalb des Denkhofes. Dort und anderweitig im Roten Land wurden in früheren Jahrhunderten Mühlen betrieben.

Auf Initiative von Heinrich Bodenhausen vom Geschichtsverein, der sich mit der Geschichte des Roten Landes intensiv befasst, wurden die alten Verbindungen von dem Rhoder Karl Heinemann in eine Karte eingezeichnet und von Dr. Marc Müllenhoff in das Geopark-Konzept integriert.

Teile des Eisensteinwegs lassen sich wiedererkennen, sind sogar als Bodendenkmal unter Schutz gestellt worden (Röhlweg). In Schriften von 1629 und aus dem 18. Jahrhundert wird ein Steinweg in der Nähe



An den alten Eisensteinweg von Adorf bis zu den Hütten im Roten Land erinnert dieses Schild des Geoparks Waldeck-Frankenberg. Unser Bild zeigt die Tafel sowie Astrid und ihren Vater Heinrich Bodenhausen vom Geschichtsverein, Friedrich-Wilhelm Brühne (Windpark Rotes Land), Walter Bracht (Vorsitzender des Geschichtsvereins), Karl Heinemann (Geschichtsverein) und Martin Frowein (Windpark Rotes Land).

Foto: Armin Haß

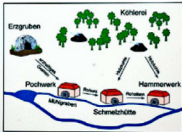
der Wüstung Haberhausen beschrieben.

Die Verhüttung des Eisenerzes wurde in der Region von 1530 bis 1835 betrieben. Nach dem zwei Tage dauernden Transport der wertvollen Fracht vom Martenberg über rund 17 Kilometer ins Orpetal wurde das Erz in drei Hütten und Hämmer verarbeitet. So weit bekannt, gelangte das Eisen über die Weser bis zu den Schiffsbauern an der Nordseeküste oder nach Brandenburg, wo gusseiserne Kugeln zur Kriegsführung eingesetzt werden sollten. Die Diemelstädter Geschichtsfreunde berichten jedoch auf der Grundlage von Abhandlungen, dass die „designierten“ Kanonenkugeln in einem Fall erst ausgeliefert werden konnten, als die Schlacht schon vorbei war. Was mit dem Rohstoff Eisen dann getan wurde, ist nicht bekannt. Und ob die Lieferanten aus dem Orpetal ihre Entlohnung bekamen, muss wohl auch noch erforscht werden.

Bis 1835 hatten die Köhler mit der Herstellung der Holzkohle zu tun, deretwegen große Teile

des Waldes abgeholzt wurden. Bis dato herrschte auch auf dem Pickhardshammer oder bei Eilhausen reger Betrieb. Doch dann kam das Aus für die Verhüttung, im Buhgebiet konnte das Eisen günstiger industriell gefertigt werden. Die Hütten, die bis zuletzt im Saisonbetrieb genutzt wurden, wurden abgebrochen. Steine aus so einem Gebäude wurden für den Bau einer Brücke bei Gut Eilhausen verwendet.

Die frühindustrielle Geschichte hat Bodenhausen in einem Büchlein dokumentiert und bei Vorträgen erläutert. Nun findet sich der Verlauf des Eisensteinweges auf neuen Karten zum Geopark Waldeck-Frankenberg wieder. Weitere Informationen gibt es an den Geo-Stationen am Martenberg bei Adorf und im Orpetal mit den alten Industriestandorten Eilhausen und Pickhardshammer bei Orpethal.



Die Erzverarbeitung im Roten Land vor gut dreihundert und mehr Jahren – dargestellt auf der Informationstafel des Geoparks.